# "Der Platz an der Spitze ist eng"

Autor(en): **Flöter, Sibylle / Walser, Sandra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932700

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Der Platz an der Spitze ist eng»

**Nur wenige Darstellerinnen und Darsteller organisieren sich ihre Rollen selbst. Die meisten werden von einer Agentur unterstützt. Die Münchner Agentin Sibylle Flöter über ihre Zusammenarbeit mit Schauspielern.**

**Sandra Walser**

**Was ist konkret die Aufgabe Ihrer Agentur?** Ganz allgemein gesagt vertrete ich die beruflichen Interessen meiner Klienten gegenüber Produzenten, Sendeanstalten, Theatern und sonstigen Partnern wie auch gegenüber den Medien. Ich bin zentrale Ansprechpartnerin und wickle sämtliche organisatorischen Belange ab. Im Einzelnen bedeutet es, dass ich zusammen mit dem Künstler ein berufliches Profil erstelle, ihn in Hinblick auf die Umsetzung berate. Dann erstelle ich geeignetes Bewerbungsmaterial und sorge für dessen umfassende Verbreitung – und akquiriere natürlich passende Rollen. Schliesslich führe ich die Vertragsverhandlungen und übernehme in Konfliktfällen auch eine Schutz- und Vermittlerfunktion. Meine Aufgaben sind in dem Sinn kaum einzugrenzen: Auch wenn ich mich in erster Linie als Beraterin verstehe, so bin ich doch in gewisser Hinsicht auch Anwältin, Sekretärin – und manchmal sogar Mutter oder Psychotherapeutin.

**Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen und wie viele Künstler vertreten Sie?** Ich habe von 1987 bis 1995 den Bereich Film und Fernsehen bei der Staatlichen Schauspielervermittlung Deutschlands geleitet und mich dann mit meiner Agentur selbständig gemacht. Zurzeit betreue ich mit zwei Assistentinnen 48 Künstler. Mit Ausnahme des Regisseurs Wolfgang Panzer handelt es sich um Schauspieler – 21 Frauen und 26 Männer.

**Wodurch zeichnet sich Ihre Agentur aus?** Die Schauspieler meiner Agentur verfügen überwiegend über eine klassische drei- oder vierjährige Berufsausbildung und Theatererfahrung. Im Gegensatz zu anderen Agenturen bin ich weder auf eine spezielle Altersgruppe noch auf ein bestimmtes Genre festgelegt und vermittle hauptsächlich Rollen bei Film und Fernsehen sowie bei der Werbung. Ich muss also stets wissen, wer gerade an welchem Projekt arbeitet, damit ich meine Klienten frühzeitig für eine mögliche Besetzung ins Spiel bringen kann. Der umgekehrte Fall, dass mir für die durch mich vertretenen Schauspieler direkt Rollen angeboten werden, trifft allerdings auch häufig ein.

**Den Theaterbereich decken Sie also nicht ab?** Ich habe mich auf Film und Fernsehen spezialisiert. Ich wickle zwar für meine Schauspieler Verträge ab, wenn sie dank ihrer soliden beruflichen Vergangenheit ohne mein Zutun Angebote von Theatern bekommen – aber ich suche nicht gezielt nach Vakanzen. Ich denke, die beiden Bereiche verlangen eine zu unterschiedliche Arbeitsweise. Bei Film und Fernsehen erwartet man von mir eine ständige Erreichbarkeit, die ich nicht garantieren könnte, wenn ich auch an Theatern nach Rollen suchen würde. Denn da müsste ich viel reisen und mich mit den einzelnen Spielstätten, deren Ensembles und Intendanten vertraut machen.

**Ist ein Schauspielerdasein ohne Agentur überhaupt möglich?** Beim Theater sicherlich. Und auch bei Film und Fernsehen gibt es tatsächlich Schauspieler, die ihre Verträge selbst oder über einen Anwalt oder einen persönlichen Manager aushandeln. Gerade bei verheirateten Männern etwa beobachte ich, dass häufig die Ehefrauen eine agenturähnliche Funktion übernehmen. Man muss sich in solchen Fällen jedoch enorm gut zu organisieren wissen und sich nicht scheuen, seine eigenen Interessen überall selbst vorzutragen. Hierin sehe ich schon eine gewisse Problematik. Und ich glaube, es ist von Vorteil, wenn Produzenten etc. zuerst einmal ganz unverbindlich mit einer Agentur in Kontakt treten können, anstatt direkt mit dem Schauspieler. Eine Agentur zu haben, bedeutet ausserdem, dass da jemand ist, der denkt: «An diesen Künstler glaube ich!» In diesem Sinne ist es auch eine Image-Frage.

**Wie finden Sie Ihren Nachwuchs?** Ich erhalte einerseits Bewerbungen, andererseits bin ich im Förderkreis einer renommierten privaten Schauspielschule, deren Absolventen ich schon während ihrer Ausbildung beobachte. Ich biete ihnen auch an, sie ein Jahr lang kostenlos zu beraten, ohne dass eine Verpflichtung meiner Agentur gegenüber besteht. In einigen Fällen führt das letztlich dazu, dass sich beide Seiten dafür entscheiden, vertraglich zusammenzuarbeiten. Eine weitere wichtige und wertvolle Möglichkeit sind persönliche Empfehlungen. So hat es zum Beispiel bei Tonia Maria Zindel funktioniert, auf die mich der Regisseur Wolfgang Panzer aufmerksam gemacht hat, als er mit ihr die TV-Serie «Die Direktorin» drehte.

**Wie funktioniert denn die «Prüfung» all jener, die sich bei Ihnen beworben haben, ohne auf eine persönliche Empfehlung zurückgreifen zu können?** In aller Regel bewirbt man sich ja mit einer Vita und einem Foto. Ich schaue zuerst einmal, ob die Person vom Typ oder Alter her eine Bereicherung für meine Agentur wäre – was mir momentan zum Beispiel fehlt, ist ein gut aussehender

Sibylle Flöter ist Film-, Fernseh- und Theateragentin in München. Seit 1995 vermittelt sie Schauspielerinnen und Schauspieler wie Tonia Maria Zindel («Lüthi & Blanc»), Thekla Carola Wied («Wie gut, dass es Maria gibt») und Gerd Wameling («Wolffs Revier»).

## «In erster Linie verstehe ich mich als Beraterin. In gewisser Hinsicht bin ich aber auch Anwältin, Sekretärin – und manchmal sogar Mutter oder Psychotherapeutin»

**Sandra Walser** ist Volontärin von FILM.

Liebhabertyp Mitte 40. Im Idealfall sehe ich mir dann ein Demoband oder eine Aufführung an, verabrede mich mehrmals mit dem Schauspieler und schaue, ob der Funke gegenseitig springt. Häufiger kommt es allerdings vor, dass ein Bewerber vom Typ her einem anderen Darsteller ähnelt, den ich schon vertrete. Dann muss ich – das mag brutal klingen – sehr vorsichtig sein, weil es sein könnte, dass ich nicht Zweien einer Altersklasse und eines Typs genug Arbeit verschaffen kann. Dass ich mich aus solchen Gründen auch schon mal gegen einen guten Schauspieler entscheide, können viele nur ganz schwer verstehen.

**Was für finanzielle Auswirkungen hat eine Zusammenarbeit mit einer Agentur auf einen Künstler?** Eine Schauspielagentur finanziert sich durch eine prozentuale Beteiligung an den Einkünften ihrer Klienten. Das bedeutet für den einzelnen Künstler, dass bei Film- und Fernsehengagements meist ungefähr zehn Prozent der Bruttogage – beim Theater sechs Prozent – an die Agentur gehen. In Deutschland regelt eine Rechtsverordnung diese Abgaben, an die sich die Agenturen bei ihren Provisionsvereinbarungen halten müssen.

**Wie viel Mitspracherecht haben die Schauspieler bei der Rollenauswahl?** Ich bin ein ganz freiheitsliebender Mensch und würde nie jemanden bevormunden! Vielmehr berate ich und versuche, Entscheidungshilfen zu geben. Schliesslich ist es ja der Schauspieler, der die Rolle dann auch spielen muss und damit identifiziert wird.

**Was sagen Sie jemandem, der mit dem grossen Traum von einer Hollywood-Karriere zu Ihnen kommt?** Die ganz grosse Karriere – was immer man darunter verstehen mag – wird natürlich nur für wenige Wirklichkeit. Aber das ist ja in anderen Berufen genauso. Der Platz an der Spitze ist eng – und nicht immer nur von der Qualifikation abhängig. Wenn es einer schafft, dann kommt meist ganz viel zusammen: Können, Zeitgeschmack und natürlich das Glück, zur richtigen Zeit das richtige Rollenangebot erhalten zu haben, das einen über Nacht zum gefragten Schauspieler macht. Wer nicht an die Spitze kommt, muss deshalb nicht schlecht sein. Star-Karrieren werden häufig von den Medien gemacht. Und wenn jemand medienwirksam ist, kann einen das durchaus nach oben spülen. Aber ich glaube, auf lange Sicht hält sich nur, was fundiert ist – selbst in dieser sehr durch Äusserlichkeiten zu beeindruckenden Branche. ■